

Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

Bildung für Berlin



Gewaltprävention im Miteinander

Verstehen und Handeln X

Impressum

Herausgeber
Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Beuthstraße 6 - 8
10117 Berlin-Mitte

www.berlin.de/sen/bwf

Redaktion
Koordination Gewaltprävention
Bettina Schubert
Telefon 030 90266513
gewaltpraevention@senbwf.verwalt-berlin.de
Ulrike Buckwitz, Gisa Rüdiger-Rathmacher,
Christine Arlt-Schümann

Gestaltung
Franziska Schlögl, Aimée Waesche

Titelfoto/-gestaltung
Franziska Schlögl,
Antje Schmeißer-Weckerle

V. i. S. d. P.
Frank Schulenberg
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 030 90265985
eMail frank.schulenberg@senbwf.verwalt-berlin.de

September 2007

Diese Veröffentlichung ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit
des Landes Berlin.

Sie darf nicht zur Werbung für politische Parteien
verwendet werden.

Vorwort des Senators

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Heftes - Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, sozialpädagogische und psychologische Fachleute aus der schulischen Praxis und der Universität - berichten von ihren Erfahrungen aus dem Feld der „ Gewaltprävention im Miteinander“ . Sie alle stehen mit ihren Beiträgen in einer aner kennenswerten Tradition gewaltpräventiven Handelns, an die ich kurz erinnern möchte: In Berlin wurde bereits zu Beginn der 90er Jahre ein Konzept zur Gewaltprävention ausgearbeitet, das in den letzten Jahren entsprechend den veränderten Problemlagen kontinuierlich weiter entwickelt wurde.



Dieses ist bundesweit vorbildlich. Andere Bundesländer, zum Beispiel Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, wollen unser Konzept der Meldungen, die „ Notfallpläne für die Berliner Schulen“ und damit unser Frühwarnsystem übernehmen: Die Schulen melden Gewaltvorfälle und erhalten in der Folge Hilfen von Schulpsychologen/innen und vom Jugendamt. Sie kooperieren dabei auch eng mit der Polizei.

Es ist erfreulich, dass das Dunkelfeld der Gewaltvorfälle Jahr für Jahr erhellt werden konnte und daher heute mehr Fälle bekannt werden als vor fünf Jahren. Über das Handeln nach Gewaltvorfällen wurde bereits 2006 berichtet.

Gewaltbereitschaft ist ein Phänomen, das zwar nicht in der Schule entsteht, aber sich wie an anderen Orten in der Gesellschaft auch in der Schule zeigt. Chancen der Prävention in der Schule nutzen, gemeinsam mit Kooperationspartnern - darauf kommt es uns an. In dem vorliegenden Heft geht es uns genau darum, um das vorbeugende Handeln, sowie um nachhaltige Konzepte in der Folge von Gewaltvorfällen.

In Grundschulen wurden besondere Belastungen erkennbar; hier haben wir umgehend nachgesteuert: So gibt es das Programm „ Faustlos“ an 80 Grundschulen. Es ist - wie auch „ Buddy“ , das im letzten Schuljahr an allen Berliner Grundschulen eingeführt wurde - ein Programm des sozialen Lernens, das die gegenseitige Hilfe fördert. Diese Programme gehören ebenso wie ein Trainingsangebot für Pädagogen in Kooperation mit der Berliner Polizei zu unserem Konzept der Gewaltprävention, das sich bewährt hat und mit dem Schulen ihren Beitrag leisten, Gewalt in unserer Gesellschaft zu verringern.

Ich freue mich, dass in diesem Heft dieses breite Spektrum gewaltpräventiven Handelns im schulischen Alltag anschaulich und überzeugend vorgestellt wird und wünsche dem Heft viele aufmerksame Leserinnen und Leser.

Es grüßt Sie herzlich

Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner
Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin

Gewaltprävention im Miteinander

Vorwort des Senator Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner..... 1

Vorbeugen ist besser als Heilen
Bettina Schubert.....4

Gewalt an Schulen - Empfehlungen der Ministerpräsidentenkonferenz
Manfred Günther69

Literaturliste.....73

Autorinnen und Autoren.....76

Stichwortverzeichnis.....79

Gewalt an Schulen - Empfehlungen der Ministerpräsidentenkonferenz

Manfred Günther

Bereits im Jahr 2003 hatte die Ministerpräsidentenkonferenz (MPK) ein wirklich umfassendes Programm zur Gewaltprävention in den Feldern Erziehung/Familie/Schule beschlossen. Nach der Bluttat von Erfurt - ein geplantes Massaker, eigentlich kein Amoklauf - stand die große Frage im Raum, wie wir, Pädagogik und Gesellschaft, es mit der Erziehungsverantwortung, mit der Wertevermittlung und nicht zuletzt mit dem Opferschutz halten. Eine Vielzahl von Forderungen und Empfehlungen, von Vorschlägen und Hinweisen auf vorhandene Programme wurden ausgebreitet und zum Teil umgesetzt. Trotzdem geschah vor einem Jahr eine ähnlich aufrüttelnde Gewalttat in Emsdetten. Im Land Berlin hatten die Vorfälle rund um die Rütli-Schule, ebenfalls in 2006, spürbaren Einfluss auf das Präventionsgeschehen.

Natürlich müssen wir - das Berliner Team für Gewaltprävention und Krisenintervention (G/K-Team) - die vielen angebotenen Handlungsansätze im Hinblick auf ihre Umsetzbarkeit überprüfen. Auch wenn einige der MPK-Forderungen „blauäugig“ erscheinen (oder zu allgemein oder zu strategisch), liefern sie doch viele Impulse für die weitere Arbeit im Bereich schulische Gewaltprävention/Krisenintervention. Die lange Liste der damals festgeschriebenen Positionen kann möglicherweise auch mithelfen, heute klarer und ohne erneute Grundsatzdebatten über Sinn und Unsinn bestimmter Ansätze in unseren Berliner Schulen - die auf Grund ständiger frustrierender Alltagserlebnisse verständlicherweise wenig von „großen Strategien“ halten - an die mühsame Kleinarbeit zu gehen. Als Schulpsychologe für Gewaltprävention und Krisenintervention an etwa 15 Grundschulen in Friedrichshain-Kreuzberg seit Frühjahr 2007 war und bin ich immer wieder überrascht, wie engagiert, vielseitig, umsichtig und zielgerichtet sich die jeweiligen Schulleitungen in Abstimmung mit anderen „Präventionsagenten“ um das *Zuvorkommen*kümmern.

Beim folgenden 5-Punkte-Überblick handelt es sich um den Versuch, die MPK-Empfehlungen zur *schulischen*Prävention zusammenzufassen.

Zur Präventionsfunktion von Schule

Gefordert wird die Schaffung einer Anti-Gewalt-Kultur an Schulen, die ein sofortiges Vorgehen von Lehrkräften und Mitschülerinnen und -schülern bei Gewalttätigkeiten ebenso einschließt wie die Entwicklung zunächst schulinterner Verarbeitungsformen nach Gewalttätigkeiten, z. B. Runder Tisch mit allen Betroffenen, bei Mobbingprozessen innerhalb der Klasse oder bei der

Durchsetzung des Verbotes des Mitbringens von gefährlichen Gegenständen. Die erwünschte Einführung von schulischen „ Präventionsteams“ , ggf. mit verstärkter Einbindung der Polizei an Grundschulen und im Sekundarbereich zur Stärkung sozialer Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ist in Berlin damals sofort auf den Weg gebracht worden. Dazu gehört auch die Zusammenführung der Zuständigkeiten für schulische Prävention in der Verwaltung mit der Unterstützung von Fachkräften in den nachgeordneten Schulbehörden und dem Schulpsychologischen Dienst.

Weitere Wünsche der Länderchefs sind die individuell gehaltene Beschreibung und Beurteilung des sozialen Verhaltens der Schülerinnen und Schüler in Anhängen zum Zeugnis, die Durchführung von Maßnahmen zur Vermeidung von unentschuldigtem Fernbleiben vom Unterricht in Kooperation mit der kommunalen Jugendhilfe, lokalen Präventionsräten, freien Jugendhilfeeinrichtungen und Polizei sowie die Bereitstellung von Maßnahmen, um Schulverweigerern eine Rückkehr in die Schulausbildung zu ermöglichen.

Verstärkt werden sollten die Arbeit mit Einzelnen oder Gruppen durch Schulpsychologen, Beratungslehrkräfte und Sozialpädagogen zur frühzeitigen Diagnostik von psychosozialen Störungen, die Einübung von Konfliktaustragungs- und -bewältigungsformen (Mediation, Coolnesstraining etc.) sowie die Angebote für ein gezieltes Deeskalationstraining. Durch die Vermittlung einer umfassenden Medienkompetenz sollen die Schülerinnen und Schüler zu einer kritischen Begegnung auch mit gewaltverherrlichenden Darstellungen befähigt werden. Verbessert werden sollen die Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten, Schule und Betreuungseinrichtungen (School-Worker-Modell) und die regionalen Kooperationsnetzwerke sowie die *unspezifische* Primärprävention zur Stärkung des Selbstvertrauens, der Toleranz und zur Wertevermittlung.

Sowohl die Einrichtung und Durchführung von Streitschlichtungsprogrammen einschließlich Regelungen zum Opferschutz als auch die Ausbildung von sozial talentierten Schülerinnen und Schülern zu Mentoren oder Helfern insbesondere für den Freizeitbereich (Prävention durch Sport, Musik und Kunst) zur Stärkung der Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler ist gerade in Berlin im „ Konfliktlotsenprogramm“ engagiert betrieben worden. Die geforderte flächendeckende Einrichtung von Schülerinnen- und Schülerclubs in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Jugendamt zur Begegnung und Hilfe bei Problemlagen aller Art scheitert offenbar bisher noch an der Zuständigkeitsfrage: Handelt es sich um ‚ schulbezogene‘ oder um Schulsozialarbeit?

Zum Erziehungsauftrag der Schulen

Als wesentlich wird die Erarbeitung eines Erziehungskonsenses von Lehrkräften, Eltern und der Schülerschaft, welcher Bildungserwerb und Werteerziehung schlüssig verbindet (Abschluss von Bildungs- und Erziehungsverträgen zwischen den Beteiligten), sowie die Arbeit in gemeinsamen Kernteams von Schule und Jugendhilfe gesehen.

Die MPK verlangt die Ausschöpfung der pädagogischen Sanktionsmöglichkeiten der Lehrkräfte sowie die Stärkung ihrer Rechtsposition, wenn der gemeinsam erarbeitete Konsens nachhaltig durch Schülerinnen oder Schüler verletzt wird und die Erhöhung der Rechtssicherheit bei den Lehrkräften zur Verhängung, Durchsetzung und Kontrolle von Sanktionsmaßnahmen im Rahmen der Schulgesetze. Vorschriften, z. B. für das Verbot des Mitbringens von Waffen in die Schule oder für die Möglichkeit von Taschenkontrollen durch die Lehrkräfte, sind entsprechend zu überarbeiten. Weitere Wünsche: Fachbezogene und überfachliche Festschreibung von curricularen Vorgaben zur Wertevermittlung und verstärkte Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler bei Lernarrangements, Übernahme von einzelnen Aufgaben und Verantwortung durch Schülerinnen und Schüler, Einrichtung von Tutorensystemen, „ ältere Schülerinnen und Schüler betreuen jüngere“ - wohl ähnlich dem für Berliner Grundschulen beschlossenen Buddy-Konzept.

Zur Integrationswirkung von Schule

Folgende MPK-Empfehlungen sollen helfen, Probleme der Schüler nichtdeutscher Herkunft zu lösen:

- Besondere Fördermaßnahmen für leistungsstarke und lernschwache Schülerinnen und Schüler,
- interkulturelles Lernen als Aufgabe aller Schulen (lernintegrativer Bestandteil) durch die Gestaltung des Schullebens (Projektarbeit, Ausstellungen usw.),
- Kulturvermittlung und Verbesserung der Sprachkompetenz für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund durch interkulturelles Lernen als Beitrag zur Gewaltprävention,
- Erarbeitung geeigneter Lehr- und Lernmaterialien, Einstellung zweisprachiger Lehrkräfte, auch nichtdeutscher Herkunft,
- Durchführung von Projekten gegen Gewalt, Intoleranz, Fremdenfurcht, Ausländerfeindlichkeit und politischen Extremismus,
- Öffnung von Schule durch die Einbeziehung von Fachleuten, durch kooperative Migrationsarbeit
- Migrantinnen und Migranten in Beratung und Mediation auch im Rahmen der Elternarbeit,
- erlebnispädagogische Projekte als schulisches Zusatzangebot,
- flächendeckende bedarfsorientierte Angebote zur Ganztagsbetreuung,
- Kooperation mit der Ausländersozialarbeit.

Einbindung der Lehrerbildung

Einvernehmen herrschte in der Frage der ganzheitlichen Lehrerausbildung (insbesondere erweiterte pädagogische und psychologische Kompetenz), die den Konzepten und Maßnahmen zur Gewaltprävention an Schulen Rechnung trägt. Diesem Ziel sollen Veranstaltungen der Lehrerfortbildung zur Erweiterung der gewaltpräventiven Erziehungskompetenz (Sofortreaktion, Interaktionsübungen), die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte zur Verbesserung der diagnostischen und fördermethodischen Kompetenzen, die Einführung von interkulturellem Lernen als verpflichtende Fortbildung für Lehrkräfte und die Stärkung der Kooperation der Lehrerschaft mit Sozialarbeitern, Psychologen, Jugendhilfe, Polizeibeamten und Justiz dienen.

Für eine verantwortliche Einzelschule!

Großen Wert legten die Ministerpräsidenten damals auf die Stärkung der Verantwortung von Schulleitung, Lehrerschaft und Eltern durch die Erweiterung der schulischen Gestaltungsmöglichkeiten per Übertragung von Verantwortung für finanzielle, materielle und personelle Ressourcen. Gefördert werden sollten Maßnahmen zur Stärkung des Wir-Gefühls und zur Herstellung einer ‚corporate identity‘ der Einzelschulen, wie z. B. die Entwicklung eines eigenen Schulprofils, die (behutsame) Öffnung von Schuleinzugsbereichen, das Schließen von Partnerschaften mit in- und ausländischen Schulen und die Kooperation mit außerschulischen Partnern. Bei schulordnungsrechtlichen Maßnahmen sollen die Rechte und Bedürfnisse der Betroffenen beachtet werden, z. B. durch Anhörung der Eltern betroffener Schülerinnen und Schüler, Information und Entscheidung der zuständigen Schulkonferenz (Klassenkonferenz) und durch den Einsatz schulexterner Fachkräfte (Schulpsychologen/innen, Sozialpädagogen/innen, spezialisierte Lehrer/innen) bei der Entscheidung über das Fehlverhalten betroffener Schülerinnen und Schüler.

Einer „Verwahrlosung“ des öffentlichen Raums Schule sowie einer Duldung von Sachbeschädigungen und Schmierereien ist, so die Länderchefs, konsequent entgegenzutreten. Zur Vermeidung von unentschuldigter Abwesenheit vom Schulunterricht ist von der Einzelschule das Thema „Schulschwänzen“ im Schulprogramm zu bearbeiten, in geeigneten Fällen mit den Eltern schulschwänzender Kinder eine Vereinbarung über ein einvernehmliches Verhalten von Elternhaus und Schule zu schließen und die Zusammenarbeit mit kommunalen Schul- und Jugendhilfeträgern sowie der Polizei zu fördern und zu intensivieren.

Schluss

In den vergangenen Jahren haben Experten in großer Zahl den vom Umfang her kaum fassbaren Forderungskatalog der MPK auf wesentliche, entscheidende Aspekte zusammenzufassen versucht. Immer wieder wird dabei betont, dass *Mehr-Ebenen-Ansätze* (z. B. nach M. Cierpka) fruchten, denn es geht nicht um die „ strenge“ Ausrichtung von Schulen nach nur *einem* Konzept!

Das folgende *sehr allgemeine* 3-Punkte-Programm habe ich vor einiger Zeit im Rahmen meiner damaligen Tätigkeit im Deutschen Forum für Kriminalprävention mit den Schulforschern Melzer (Leipzig) und Schubarth (Potsdam) abgestimmt:

1. Schule hat Chancen und Perspektiven zuzuweisen; antizipierte Jugendarbeitslosigkeit erzeugt psychosoziale Probleme und strukturelle Gewalt. Schule muss sich verändern. Die schrittweise Schulentwicklung ist dringend angezeigt. Die entscheidende *Gelingensbedingung* für Gewaltprävention - im System bzw. in Schule - ist die strukturelle Reform der Schulbedingungen und des Klimas an Schulen.
2. Zu den *evaluierten* Präventionsleitlinien gehören: Prävention frühzeitig und zielgruppenbezogen ansetzen, soziale Identitätsentwicklung fördern, Gewaltstopp-Regeln und Grenzen festlegen; außerdem eine partnerschaftliche Interaktionskultur zwischen Schülern und Lehrern, mehr demokratische Partizipation („ offene Schule“) und systemisch vernetzte Kooperation entwickeln.
3. Verwiesen wird auf seit langem erfolgreiche, evaluierte Programme wie *Faustlos, Olweus, Prävention im Team (PIT)* und *Lions Quest, 'Erwachsen werden'*. Darüber hinaus sollten Kollegien über Kompetenzen in Sachen Streitschlichterprogramme, Konfliktlotsenausbildung und/oder Schulmediation verfügen. Und zur Unterstützung der Umsetzung ist Supervision von außen angezeigt.

Weiterführende Texte/Literatur

- „ Gewaltprävention“ . Beschluss der Konferenz der Ministerpräsidenten vom 27.03.2003, vergriffen, früher zu beziehen über die Staatskanzlei des Saarlands.
- Melzer, W., Schubarth, W. u. F. Ehninger: „ Gewaltprävention und Schulentwicklung“ , Bad Heilbrunn 2005. www.kriminalpraevention.de/service/downloads

Literaturliste

Ausgewählte Veröffentlichungen zum Thema Gewaltprävention
von den Autoren/innen dieses Heftes aus den Jahren 2003 - 2007

Braunert, S./ Günther, M. (2005): Erhebung der Situation der Erziehungs- und Familien-Beratungsstellen. Rahmenbedingungen, Prävention, Kooperation, In: Deutsches Forum für Kriminalprävention [Hrsg].
www.kriminalpraevention.de/download/Situation_der_Erziehungs-und_Familienberatungsstellen.pdf

Brückler, R./ Lorenz, A. (2006): „ AIDA-Projekt - Aggressionsabbau Identitätsförderung Deeskalation Anderswerden“ , In: Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie e.V. [Hrsg.] (2006): Gesprächspsychotherapie und Personenzentrierte Beratung, 37. Jahrgang, Heft 3/ 2006, S. 160 ff. www.gwg-ev.org/download/zeitschrift-gpb-2006-3-aida.pdf

Buckwitz, Ulrike (2007): Gewaltprävention an Berliner Schulen - Möglichkeiten, Grenzen und Erfahrungen, In: Forum Wohneigentum. Zeitschrift für Wohneigentum in der Stadtentwicklung und Immobilienwirtschaft, Heft 1, Berlin: vhw-Verlag.

Günther, M. (2005): Beziehungen zwischen Jugendsozialarbeit und Polizei, In: Jugend, Beruf, Gesellschaft, Heft 3/2005.

Günther, M. (2006): Die Rolle und Wirkung des Sports in der Kinder- und Jugendgewaltprävention, In: Forum Kriminalprävention, Heft 2/ 2006.

Günther, M./ Braunert, S. (2007): Möglichkeiten und Grenzen der Erziehungs- und Familienberatungsstellen (Rahmenbedingungen, Prävention, Kooperation), In: Forum Gewaltprävention, Heft 3/ 2007.

Körner, J./ Friedmann, R. (2005): Denkzeit für delinquente Jugendliche. Theorie und Methode dargestellt an einer Fallgeschichte, Freiburg: Lambertus- Verlag.

Kreff, H./ Schubert, B. (2004): Fünfzehn Schulpsychologen/innen - eine Berliner Antwort auf Erfurt. In: Geene, R./ Halkow, A. [Hrsg.] (2004): Armut und Gesundheit - Strategien der Gesundheitsförderung, Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.

Landeskommission Berlin gegen Gewalt/ Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung [Hrsg.] (2005): Möglichkeiten für Gewalt- und Kriminalitätsprävention in der Berliner Schule, Berlin.

Landeskommission Berlin gegen Gewalt (2005): Berliner Forum Gewaltprävention, Themenschwerpunkt: Soziales Lernen in der Berliner Schule. Grundlagen in Unterricht und Schulleben. Lernprogramme, Berlin.

Lorenz, A. (2004): Gewaltprävention in der Schule - Schlichten statt Schlagen, In: AOK-Forum für Politik, Praxis und Wissenschaft. 7, 12/2004, S.24ff.

Lorenz, A. (2005): Hinsehen und Handeln - Hinweise und Hilfen. Plakat zum Rundschreiben I Nr. 41/2003. www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/hinsehen_und_handeln_rundschreiben_1_41_2003.pdf

Lorenz, A. (2005): Gewalt in der Familie als Schulthema. In: Familie, Partnerschaft, Recht. 11,1-2/2005, S.20-24. München: Beck-Verlag.

Lorenz, A./ Stoevesand, S. (2005): Präventionsarbeit in der Schule lohnt sich! Berliner Schulpsychologen/innen für Gewaltprävention unterstützen die Schulen, In: Landeskommission Berlin gegen Gewalt [Hrsg.] (2005): Berliner Forum Gewaltprävention. Soziales Lernen in der Berliner Schule, 6. Jahrgang, Heft 22, S.192 f.
Auch abgedruckt in: Programmheft des Grips-Theater: Cengiz und Locke, Mai 2006, S.42f.

Lorenz, A./ Schubert, B./ Steininger, W./ Winther, A. (2006): Hinsehen und Handeln bei Notfällen - ein Jahr Notfallpläne für die Berliner Schule, In: Kuhlmann, K./ Mittag, E./ Sticker, E. (Hrsg.) (2006): Leistung, Lust und Last. Impulse für eine Schule zwischen Aufbruch und Widerstand. Kongressbericht der 17. Bundeskonferenz für Schulpsychologie, 18.-22. September 2006 in Köln, Bonn.

Lorenz, A. (2006): Kevin schlägt um sich. Schulpsychologische Vorlage für eine Schulhilfekonferenz, in: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2006): Handeln nach Gewaltvorfällen. Verstehen und Handeln IX, S. 44 ff.

Lorenz, A./ v. Strünck, G. (2006): Ein Lehrerkollegium bildet sich fort, in: ebd. S.53 ff.

Lorenz, A. (2007): Schulverweigerung, In: Familie Partnerschaft Recht. Interdisziplinäres Fachjournal für die Anwaltspraxis (2006): Themenschwerpunkt: Gefährdete Kinder - Gefährliche Kinder, 13. Jahrgang, 1-2/2007, Beck- Verlag, S. 33-35.

Lorenz, A/ Stück, A. (2007): Reader: Gewaltpräventive Programme für den Unterricht, In: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Außenstelle Berlin-Mitte-Schulpsychologischen Beratungszentrum Mitte. www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/reader_soziales_lernen.pdf

Lorenz, A. (2007): Prävention, In: Robertz, F./ Wickenhäuser, R. (2007): Der Riss in der Tafel - Amoklauf und schwere Gewalt in der Schule, Berlin: Springer Verlag, ISBN 978-3-540-71630-3, (Veröffentlichung im Sep./ Okt 2007).

Schubert, B. (2005): Auswirkungen des 11. Septembers 2001 auf die Schüler in Berliner Schulen, In: Deutsche Gesellschaft für Individualpsychologie e.V. [Hrsg.] (2005): Zeitschrift für Individualpsychologie. Prävention und Gesundheitsförderung, 30, 3/2005, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S.286-297.

Schubert, B. (2005): Vorträge - ein wirkungsvoller Ansatz in der Elternarbeit, vorgestellt am Beispiel des Themas „ Die große Gewalt wächst aus der kleinen“ , In: Lehmkuhl, U. [Hrsg.] (2005): Die Gesellschaft und die Krankheit. Perspektiven und Ansichten der Individualpsychologie, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schubert, B. (2005): Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr. Landeskommission Berlin gegen Gewalt [Hrsg.] (2005): Berliner Forum Gewaltprävention. Soziales Lernen in der Berliner Schule, 22, 66 - 69.

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2002/03): Gewaltsignale an Berliner Schulen. Verstehen und Handeln V, 2002/03. www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/verstehenundhandeln_v.pdf

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2003): Hinsehen und Handeln, Rundschreiben I Nr. 41/2003, Berlin. www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/rundschreiben_1_41_2003.pdf

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2003/04): Gewaltsignale an Berliner Schulen. Verstehen und Handeln VI, 2003/04. www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/verstehen_und_handeln_6.pdf

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2004/05): Gewaltsignale an Berliner Schulen. Verstehen und Handeln VII, 2004/05. www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/verstehenundhandeln_7.pdf

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2005): Notfallpläne für die Berliner Schulen. Hinsehen und Handeln, Berlin. www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/notfallplaene.pdf

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2006): Schul-Rundschreiben Nr. 64/2006. Adressatenbezogene Differenzierung des Meldeverfahrens in allen Fällen von Gewalt und Extremismus an Berliner Schulen und in deren Umfeld, Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2006): Bildung für Berlin. Gewalt tolerieren fördert Gewalt. Verstehen und Handeln IV, Berlin www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/verstehen_und_handeln.pdf

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2006): Handeln nach Gewaltvorfällen. Verstehen und Handeln IX, Berlin. www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/verstehen_und_handeln_9.pdf

Spies, C./ Lorenz, A. (2006): Es geht nur mit allen.... Konfrontative Beziehungsarbeit im Schulalltag, in: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2006): Handeln nach Gewaltvorfällen. Verstehen und Handeln IX, S.64 ff.

Taglieber, Walter (2005): Berliner Anti-Mobbing-Fibel. Was tun wenn. Eine Handreichung für eilige Lehrkräfte, In: Berliner Landesinstitut für Schule und Medien [Hrsg.] (2005): Berliner Anti-Mobbing-Fibel. Was tun wenn. Eine Handreichung für eilige Lehrkräfte, Berlin. www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/anti_mobbing_fibel.pdf

Uhle, R./ Haubner, W. (2005): Schulische Notfallsituationen - Psychologisches Krisenmanagement im System Schule. Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis, 37, 2/2005, Tübingen: dgvt, S.275-292.

Uhle, R. (2005): Aufgaben und Arbeitsfelder der Schulpsychologen/innen für Gewaltprävention und Krisenintervention in Berlin, In: Stiftung SPI [Hrsg.] (2005): Infoblatt Nr.34 - Umgang mit Gewalt an Schulen in Berlin.

Uhle, R. (2007): Wege aus der Opferrolle. Bewältigung von Gewalt- und Krisenerfahrungen in der Schule, In: Landeskommision Berlin gegen Gewalt [Hrsg.] (2007): Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 27, Berlin.

